

Die aktuelle Lage bedeutet weder den Weltuntergang, noch wird der spirituelle Ertrag des islamischen Fastenmonats verringert. Für Musliminnen und Muslime sind die diesjährigen Umstände vielmehr eine Gelegenheit, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen.

Ramadan in Krisenzeiten

Von Zekirija Sejdini

Der diesjährige Fastenmonat Ramadan beginnt voraussichtlich am 24. April (vgl. Bildtext unten). Dieser für Musliminnen und Muslime einzigartige Monat ist vor allem dadurch bekannt, dass Muslime während dieser Zeit einerseits ab der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang auf Nahrung und Geschlechtsverkehr verzichten, andererseits durch gemeinsames Fastenbrechen mit der Familie, mit Bekannten, Nachbarn und Freunden, Gemeinschaftsgebeten in den Moscheen und Spenden an Arme und Bedürftige die soziale Nähe und die Solidarität mit der Gemeinschaft in den Vordergrund stellen.

Bedingt durch die aktuelle Situation wird der diesjährige Ramadan jedoch ein besonderer sein. Die großen Einladungen zum Fastenbrechen, die Gemeinschaftsgebete in den Moscheen und ähnliche Zusammenkünfte, die diese Zeit besonders auszeichnen, werden zwangsläufig ausbleiben. Das tägliche Iftar-Mahl und die Gemeinschaftsgebete werden ausschließlich mit den eigenen Mitbewohner(inne)n zu zelebrieren sein. Eine äußerst ungewöhnliche Situation, die bis vor Kurzem nur wenige für möglich gehalten hätten.

Aus der Not eine Tugend machen

Doch weder bedeutet die aktuell ungünstige Lage den Weltuntergang, noch wird dadurch der spirituelle Ertrag dieses Monats verringert. Ganz im Gegenteil: Krisen dieser Art sind gute Gelegenheiten, um „die Zeichen der Zeit“ zu erkennen und ein Umdenken und eine Neuorientierung einzuleiten, die uns zusätzlich Stärke verleiht, was auch dem Geist des Ramadans entspricht.

Um jedoch aus der aktuellen Situation die notwendigen Konsequenzen ziehen zu können und damit aus der Not eine Tugend zu machen, ist eine ganzheitliche Betrachtung des Ramadans nötig. Ein Perspektivenwechsel vom Partikularen zum Ganzheitlichen würde auch dazu verhelfen, die verschiedenen Dimensionen und Facetten des Fastens zu erkennen und die reduktionistische Sichtweise, die Fasten auf Nahrungsverzicht beschränkt, zu dekonstruieren. Denn Nahrungsverzicht ist trotz seiner Bedeutung nur ein Teilaspekt der in diesem Monat beabsichtigten Enthaltsamkeit, die alle Lebensbereiche umfasst. Aus dieser Perspektive betrachtet, bietet die derzeitige Lage eine gute Gelegenheit, sich mit dem tieferen Sinn des Fastens zu beschäftigen und es aus der aktuellen Situation heraus neu zu reflektieren.



Foto: APN / AFP / ANP / Robin Utrecht

Fastenbrechen

Der Ramadan 2020 beginnt, sobald die Mondsichel nach dem April-Neumond gesichtet wird, also am Abend des 23. oder 24. April. Traditionelle „Iftar“-Mähler nach Sonnenuntergang, können heuer nur in kleinstem Rahmen stattfinden.

Ein zentraler Aspekt des Ramadans, der in der aktuellen Lage besondere Aufmerksamkeit verdient, ist die heilsame Unterbrechung des Alltags. Der Ramadan soll Raum schaffen, um die eigene Lebensführung kritisch zu hinterfragen und sich durch Kontemplation auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren. Mit anderen Worten: Diese Unterbrechung soll dazu verhelfen, eine geistige Reife zu erreichen, die es erlaubt, die Fesseln des Alltags zu durchschauen und sich von diesen zu befreien. Wahrlich kein einfacher, aber ein dennoch notwendiger Schritt. Diese einmonatige heilsame Unterbrechung impliziert keinen vollständigen Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben, sondern die Wiederherstellung des allzu oft aus dem Ruder gelaufenen Gleichgewichts und das Erlangen des Vermögens, zwischen den wesentlichen und unwesentlichen Dingen des Lebens zu unterscheiden.

„Fasten und Kontemplation sollen nicht davon abhalten, etwas zu besitzen oder neue Ziele zu erreichen, sondern davon, von diesen Wünschen in Besitz genommen zu werden.“

So bezweckt dieser Aspekt des Fastens die Befreiung des Menschen vom Alltagszwang. In einer Zeit, in der sich vieles – ungeachtet der nachhaltigen Schäden – um das Individuum, die Gesellschaft, aber auch die Umwelt- und Produktmaximierung sowie die Konsumsteigerung dreht und diese als Maßstäbe für ein gelungenes Leben vermarktet werden, ist eine „see-

lische Befreiung“ durch das In-sich-Gehen besonders wichtig. Fasten ist somit eine einzigartige Gelegenheit, seiner selbst Herr zu werden. In diesem Sinne besteht das eigentliche Ziel des Fastens nicht darin, sich dem Wunsch nach Ernährung für eine begrenzte Zeit zu widersetzen, sondern darin, die eigenen Triebe in den Griff zu bekommen und somit frei zu werden. Aus dieser Perspektive betrachtet, hängt die Qualität der menschlichen Freiheit nicht davon ab, wie sehr man sich den aktuellen Trends anpasst und sich alles Erdenkliche aneignet, sondern davon, wie sehr man trotz des gesellschaftlichen Druckes bewusst auf vieles verzichtet und dennoch bzw. gerade deswegen mit sich zufrieden ist.

Kein Rückzug aus dem Leben

Diese Haltung impliziert weder eine feindselige Gesinnung gegenüber den weltlichen Gütern noch eine vollständige Abstinenz, wie es in manchen mystischen Strömungen der Fall ist, sondern einen angemessenen Zugang zu uns selbst und all dem, was uns umgibt. Das Fasten und die Kontemplation in diesem Monat sollen nicht davon abhalten, etwas zu besitzen, wichtige Positionen und Posten zu bekleiden oder neue Ziele zu erreichen, sondern davon, von diesen Wünschen in Besitz genommen zu werden. Vielmehr soll das Fasten in der besinnlichen Atmosphäre des Monats Ramadan den Menschen dazu führen, sich Gedanken über die eigene Vergänglichkeit, Verletzbarkeit, Begrenztheit und Perspektivität zu machen und ihn an seine Angewiesenheit erinnern, nicht um sich aus dem Leben zurückzuziehen, sondern um es wirklich in all seinen Facetten zu genießen.

Gerade die ambivalente Natur des Menschen, der einerseits die Barmherzigkeit innewohnt, die es ihm erlaubt, den kleinsten Schmerz anderer nachzuempfinden, und das Bedürfnis erzeugt, diesen lindern zu wollen. So tat es vor Kurzem ja auch der italienische Priester Don Giuseppe Berardelli, indem er sein Leben gab, um das Leben eines Jüngeren zu retten. Andererseits aber lässt sich die menschliche Natur auch von Egoismus und Achtlosigkeit leiten, die es erlauben, die Augen vor sterbenden und fliehenden Menschen zu verschließen, sie braucht immer wieder Regeneration und eine spirituelle Sättigung, um sich ihrer wahren Verantwortung bewusst zu werden. Denn genauso wie unser Körper eine starke Immunität benötigt, um sich zu schützen, braucht auch unsere Seele eine spirituelle „Immunisierung“, damit wir gegenüber Eigenschaften wie Habgier, Selbstgefälligkeit, Arroganz und Ähnlichem, die uns als Menschen oft zum Teil des Problems lassen werden, widerstandsfähiger werden.

Eine heilsame Unterbrechung

Diese heilsame Unterbrechung durch Fasten und Kontemplation im Monat Ramadan soll uns auch zur Dankbarkeit bewegen. Dankbarkeit für vieles, was uns als Selbstverständlichkeit erscheint, für andere Menschen jedoch kaum erreichbar ist. Wie unsere aktuelle Situation uns zahlreiche Gründe liefert, für vieles dankbar zu sein, was uns in der Banalität des Alltags vorher nicht aufgefallen ist, wie zum Beispiel für die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum frei zu bewegen, die Natur und das schöne Wetter zu genießen, vor anderen Menschen keine Angst zu haben, Freunde zu umarmen, um nur einige Beispiele zu nennen, so soll auch der Ramadan alljährlich den Menschen an ähnliche Werte erinnern. Doch Dankbarkeit hängt mit einer Bewusstwerdung über all das, was uns geschenkt ist, zusammen, hört aber dort nicht auf. Die Menschen sind herausgefordert, das, was sie haben, auch mit anderen zu teilen und damit ihre Dankbarkeit aufrichtig zu zeigen.

Es bleibt zu hoffen, dass der diesjährige Ramadan uns allen Früchte schenkt, die es ermöglichen, trotz sozialer Distanz die gesellschaftliche Solidarität zu verstärken und einen Beitrag zur Überbrückung dieser schwierigen Zeit, aus der wir hoffentlich als Gesellschaft und Gemeinschaft gestärkt hervorgehen werden, zu leisten.

Der Autor leitet das Institut für Islamische Theologie an der Uni Innsbruck sowie das Institut für Islamisch-Theologische Studien an der Uni Wien.

DIE FURCHE
NAVIGATOR

3725

AUSGABEN DIGITALISIERT
UND SEMANTISCH VERLINKT

LESEN SIE NICHT EINE ZEITUNG
SONDERN TAUSENDE.

VON 1945
BIS HEUTE

DIE LETZTEN
20 JAHRE
JETZT ONLINE

furche.at